

SOLI TAT

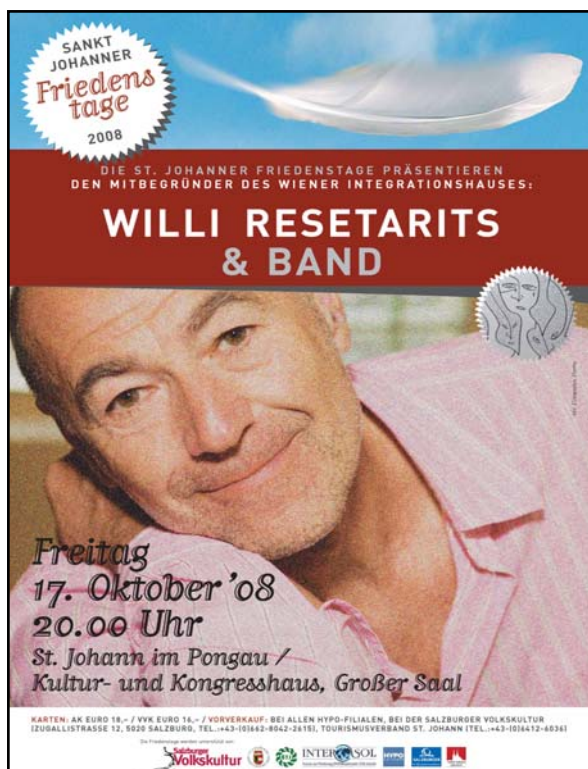
Zeitschrift des Vereins zur Förderung INTERNationaler SOLidarität

Ausgabe 55 / Oktober 2008



„WIR IN DER WELT DER WANDERNDEN“. MIGRATION - INTEGRATION HEUTE.

Programmheft im Blattinneren



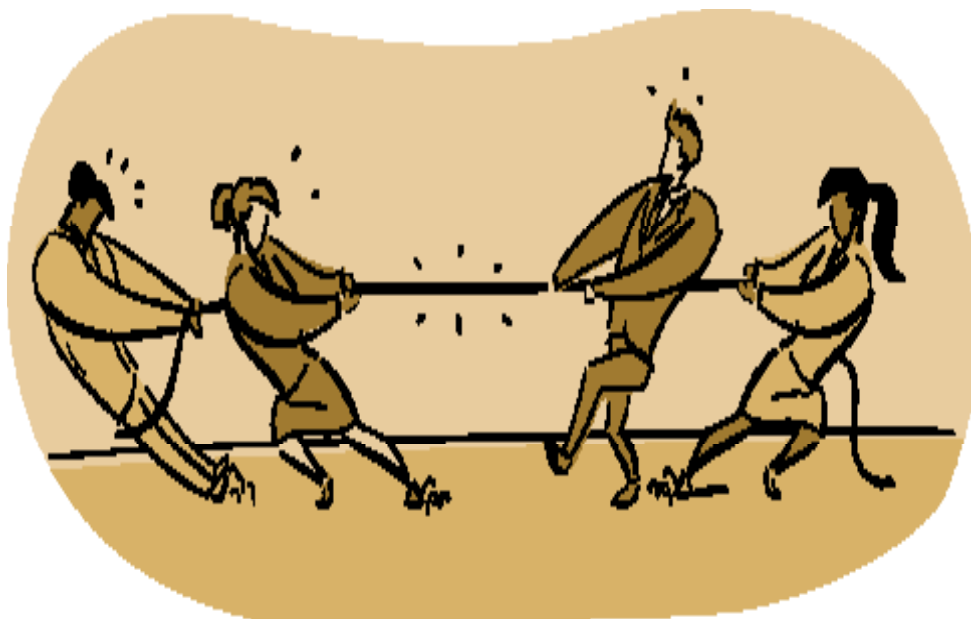
KONZERT-TIPP:

Die St. Johanner Friedenstage
präsentieren den Mitbegründer des
Wiener Integrationshauses

WILLI RESETARITS & BAND

Freitag, 17. Oktober 2008, 20:00 Uhr

Karten bei INTERSOL VVK Euro 16,--



Unser Umgang mit dem und den Anderen – ein unbewältigtes Kapitel unserer Gesellschaft

von Dr. Hans Eder

Die unbewältigten Spannungen und Konflikte im Nah- und Fernbereich haben meist eine zentrale Ursache: den mitunter sogar krankhaften Umgang mit dem Fremden, dem Nicht-eigenen, dem und den Anderen. Das lässt sich auch in der leidigen Diskussion rund um Migration, Integration etc. von „Aus-LänderInnen“, Nicht-ÖsterreicherInnen exzellent nach vollziehen. Leider ist dieser gesellschaftliche Befund nicht neu; er gehört scheinbar zu unserer Geschichte. Wir haben historisch gesehen den Anderen gegenüber faktisch nur zwei Verhaltensweisen ausgebildet: entweder sie integrieren sich, oder sie müssen draußen bleiben. Für ersteres – gerichtet an AsylantInnen und MigrantInnen – gilt die faktisch verpflichtende Orientierung an unserer „Leitkultur“. Gewisse Ausnahmen gibt es nur für jene, die das Andere durch Wissens- und Kapitaltransfer für unsere Wirtschaft kompensieren. Da sind wir großzügiger. Die „gewöhnlich“ Anderen werden respektiert und toleriert, aber selten bejaht in ihrer Andersartigkeit.

Verneinung führt zu Bedrohung, Armut und Krieg

Bereits eine ansatzweise Analyse dieser bisher missglückten, interessen- und nicht selten von Beherrschung und Verneinung geleiteten „Interaktion“ mit den Anderen zeigt, dass viele der Spannungen und Bedrohungspotenziale darauf zurückzuführen sind. Eine

zeitgemäße Friedenskultur muss diesen Aspekt intensiv aufgreifen und kann sich nicht auf eine bloße „Nicht-Kriegs-Kultur“ beschränken. Das richtet sich insbesondere auch an Europa, wo man zu recht stolz ist auf eine jahrzehntelange Nicht-Kriegsphase. Nur: das ist zu dürftig für eine bedeutsame friedensstiftende Rolle im Binnen- wie im Außenbereich. Das gilt jedenfalls so lange, als die Festung Europa immer konkretere Formen annimmt (siehe stählerne Vorhänge gegenüber AfrikanerInnen in Ceuta etc.) – während man ungebremst und nicht selten skrupellos die Anderen in den so genannten Entwicklungsländern kapitalistische Wirtschaftsformen aufzwingt und sie zu den VerliererInnen der neoliberalen Globalisierung degradiert. Mit dem Ergebnis, dass 2 Mrd. Menschen mit weniger als 2 Euro pro Tag auskommen müssen und in vielen Ländern die Armut extremere Formen denn je ausprägt. Ein derartiges Auseinanderklaffen von verfügbaren Ressourcen und Einkommen hat es in der gesamten Menschheitsgeschichte nie gegeben. Ergo: auch die Rüstungsausgaben schreiben jedes Jahr neue Rekorde.

Bejahung des Anderen bedeutet einen Mehr-Wert

Die Alternative ist eine radikale Umoorientierung der Interaktionen mit den Anderen. Eine grundsätzliche Bejahung der Andersartigkeit – bei gleichzeitiger Reduzierung und Relativierung des Ei-

genen. Die Zeit, sich als „auserwähltes“ besseres Volk, Nation oder Kulturkreis zu fühlen und zu gebärden, sollte endlich auf gegeben werden. Das impliziert einen interkulturellen wechselseitigen Lernprozess auf gleicher Augenhöhe mit den Anderen (welcher Hautfarbe, Religion etc. sie auch angehören mögen) - orientiert an einer offenen Geschichte, an Multiethnizität und Pluralität der Gesellschaftsformen und Systeme. Mehr noch: es erfordert einen ausgeprägten Geist und Tätigkeit der Ko-Operation und Solidarität - und nicht ein ignorierendes Nebeneinander. Wo das gelingt, entsteht individuelle und gesellschaftlich-kulturelle Sinnstiftung, Dynamik und Kreativität, ein Mehr-Wert bezogen auf das Eigene und das Andere. Genau diese Elemente sind es, die eine kontextuelle zukunftsfähige Friedenskultur entscheidend befruchten könnten. Im Kleinen – durch die Aktivitäten vieler Solidaritätsgruppen, Vereine, Gemeinden und vereinzelt PolitikerInnen, „Kulturschaffende“, vereinzelt Wirtschaftstreibende – geschieht das bereits. Aber noch sind die geschichtsprägenden Kräfte und Mächte andere – ein Hinweis liefern die exorbitanten Rüstungsausgaben der Weltmächte und die menschenverneinenden Wirtschaftsregime. Die Trägerorganisationen der St. Johanner Friedenstag wollen diese „neue“ Friedenskultur der Bejahung (nicht Glorifizierung) der und des Anderen bereichern durch Impulse für eine innovative, solidarische Migrations- und Integrationspolitik und Praxis.

Peru/Bildung

Das „revolutionäre“ Element der „maestros carinosos“ Eine Mega- Erfahrung unter peruanischen Quechuas



Dr. Hans Eder

Wenn man das erste Mal den Begriff „liebvollen LehrerInnen“ hört, kommt leichtes Schmunzeln auf. So richtig zu begreifen ist das Gemeinte wohl erst, wenn man den Kontext und das spezielle Engagement der LehrerInnen für eine „kulturelle Affirmation“ der Quechua vor Ort erlebt. Dieses Privileg war mir im Zuge des jüngsten Peru-Bolivien-Aufenthalts gegönnt.

Schauplatz: Gemeinden in der Nähe von Sicuani, auf 3400m, südlich von Cuzco. Dort wo seit Jahrhunderten die Quechuas (Andenbewohner, verteilt auf ein Riesengebiet zwischen Ecuador und Nordargentinien) systematisch negiert und ausgenutzt werden: physisch, wirtschaftlich, kulturell, politisch. Wer erinnert sich nicht an die Massaker der Terroristen des Sendero Luminoso („Leuchtender Pfad“) und der Militärs unter der Regierung des Präsidenten Fujimori.

„Afirmacion cultural“

Genau dort beginnt nun ein fast schon atemberaubender Prozess der „kulturellen Affirmation“ – der kulturellen Bejahung. Für aufmerksame Betrachter und die internationale Solidarität nicht ganz neu, denn, das historische Erbe der Quechuas, die zusammen mit den Aymaras (die v.a. die andinen Hochebenen besiedeln) die „Kartoffel“ als einer der wichtigsten Kulturpflanzen der Menschheit entwickelt haben, konnte nie ganz ausgerottet werden. Ein weiterer Hinweis darauf, dass die anscheinend „unterentwickelten“ Indios wohl kaum Fehler be-

gangen haben im Laufe der 500-jährigen Geschichte der Conquista, Kolonisierung, Neo-Kolonisierung und nunmehr: Neo-Liberalisierung der Globalisierung.

Indigenes Wissen und Weisheit

Die Neu-Affirmation der Quechua-Kultur im genannten Gebiet basiert im wesentlichen auf dem kulturellen Potential der Quechua selber, repräsentiert durch die indigenen „Weisen“, die Bauern/Innen und die Dorfautoritäten. Sie bilden seit wenigen Jahren eine fast sensationelle und sehr effiziente Allianz mit den „liebvollen LehrerInnen“ und diversen Lehrkörpern von Volks- und Hauptschulen. Es ist mir weder in Österreich/Europa, noch im übrigen Lateinamerika, noch in Asien, eine derartige systematische Wertschätzung örtlichen kulturellen Potential für eine befreiende Weiterentwicklung von Bildung und Erziehung begegnet.

Ganzheitliches Bildungskonzept: so macht Lernen Spaß!

So wird das Wissen und die Weisheit, in das holistische (ganzheitliche) Bildungs- und Erziehungskonzept und -praxis in den Gemeinden ein gebunden. Die Campesinos (Kleinbauern), die man nie um ihr Wissen gefragt hat, während es man ihnen geraubt und instrumentalisiert hat, werden zu Protagonisten eines „emanzipierten“, partizipativen Bildungsprozesses. Die „liebvollen“ LehrerInnen (allesamt universitär ausgebildete PädagogInnen) wirken dabei sensibel als KatalysatorInnen; begleiten geradezu

liebvoll den Vorgang „professionell“, systematisieren, helfen bei der Reflexion und der didaktischen Ausarbeitung.

Worum geht es konkret?

Im „Jahr der Kartoffel“ (siehe auch Solitat 53) geht es z.B. um die Verlebendigung all dessen, was agri-kulturell (und nicht bloß landwirtschaftlich) mit der Kartoffel verbunden wird. So etwa die Biodiversität und Artenvielfalt der Kartoffel und wie sie „kultiviert“ wird und elementarer Teil des gesamten kulturellen Geschehens ist. Gemeint ist damit u.a. die mystische Verbindung der „Pachamama“ (leider gibt es da nur den dt. Hilfebegriff „Mutter Erde“ dafür), der Knolle und des sozio-kulturellen Dorfgefüges. D.h. die Aussaat, Pflege, Ernte ist Teil eines Dorf- und Bildungsprozesses: themenüberschreitend, generationenverbindend. Während in unseren Breiten die Bildungseinrichtungen im wesentlichen die Aufgaben haben (zu haben scheinen), die Gesellschaft zu reproduzieren und die Jungen fit zu machen für eine sehr einseitig ökonomisch verfasste Welt, ist der andine Ansatz der Quechua viel umfassender, integraler und den Zeiterfordernissen einer umfassenden Welt- und Sicht des Universums gemäßer. Frage: wer ist da nun („unter“) entwickelter? Die Auflösung wäre – unserer INTERSOL- und Indigena-Meinung nach in der Ko-Operation und Solidarität zu finden – unter uns wird ein egalitäres (nicht elitäres) Menschen- und Geschichtsbild forciert.

INTERSOLs innovative Kooperation mit dem Wirtschaftskonzern OMICRON electronics

Beziehung geht über „Spendengeber – Spendenempfänger“ hinaus

Dr. Hans Eder, Mag^a. Gudrun Danter

Nicht alle Wirtschaftskonzerne der Welt sind allein auf Gewinnmaximierung zur Befriedigung ihrer Aktionärsinteressen aus. Da gibt es Ausnahmen. Eine davon ist OMICRON electronics.

Partner aus der Wirtschaft

Bei OMICRON electronics handelt es sich um ein international tätiges Unternehmen mit Sitz in Klaus, Vorarlberg. Rainer Aberer hat das Unternehmen 1984 in Hohenems gegründet. Der Konzern entwickelt und vertreibt innovative Prüf- und Diagnoselösungen für die elektrische Energieversorgung und bedient damit mehr als 30% des Marktes. OMICRON electronics hat erkannt, dass z.B. Testgeräte für Transformatoren sehr wichtig sind, um den jeweiligen Qualitäts- und Funktionsstatus eines Transformators richtig einschätzen zu können. Ein Ausfall bzw. Totalhavarie eines Transformators kann große Schäden für einen Strom-Versorger und dessen Kunden zur Folge haben.

Gründer-Werte: Crossing Borders

Rainer Aberer, ein Vertreter der „Gründer-Generation“ von OMICRON electronics hat bereits bei der Betriebsgründung sein Lebensmotto verkündet: „Ich will die Welt besser verlassen, als ich sie vorfinde“. Gedacht, getan: es blieb nicht bei der „Verkündigung“ frommer Sprüche eines „Gutmenschen“, sondern er schritt zur Tat: Er baut einen Betrieb mit heute 250 Beschäftigten weltweit auf, der 2008 erneut als einer der 50 besten Arbeitgeber in Europa eingestuft (im Bereich kleine und mittlere Unternehmen) und hierfür durch das Great Place to Work Institute ausgezeichnet wurde. Integraler Bestandteil der äußerst erfolgreichen Betriebs- und Wirtschaftsphilosophie ist das „Crossing Borders“-Konzept. Damit verbunden ist die Bereitschaft, einen Teil des Umsatzes (!) sozialen und Bildungsvorhaben für Kinder- und Jugendliche (vorzüglich in der so genannten Dritten Welt) zur Verfügung zu stellen. Die Unternehmensleitung motiviert die MitarbeiterInnen an Crossing Borders zu partizipieren und die Begeisterung wieder ins das Unternehmen zu tragen.

MUSOL – OMICRON – INTERSOL: Nord-Süd-Zusammenarbeit auf gleicher Augenhöhe

Das „Crossing-Borders“-Team bei OMICRON electronics braucht sich nicht um die Finanzen zu kümmern, wohl aber wird erwartet, dass sich die rund 40 Belegschaftsmitglieder, die mit dem Konzept im engen oder weiteren Sinne verbunden sind (d.s. ca. 20% der MitarbeiterInnen) teils in der Freizeit, teils in der Arbeitszeit mit interessanten, innovativen Partnern (zu denen nun auch INTERSOL zählt) auf eine Kooperation verständigt. In der Tat: es ist eine Ko-Operation. Gemeinsam mit den Zuständigen des Crossing-Borders-Teams erarbeitete INTERSOL in mehreren Sitzungen ein logframe für die Förderung von MUSOL (Mujeres en Solidaridad; Frauen in Solidarität). Inhaltlich geht es um die finanzielle Förderung der Vorhaben für Kinder und Jugendliche von Witwen in Potosi. Die Männer der verwitweten Frauen sterben durchschnittlich mit 32 Jahren an den Folgen von Silicosis (Staublunge) und Arbeitsunfällen in den Bergwerkstollen des Cerro Rico. Die Lage in Potosi ist so dramatisch und komplex, dass eine Symptombehandlung oder simple Projektfinanzierung nicht der richtige Ansatz wäre. Deshalb vertieften wir die Analysen aus einer historisch-kritischen Gesichtsperspektive (dem Analyse-Ansatz, den INTERSOL bevorzugt).

Programm alternativer Förderung für Kinder und Jugendliche

Wir haben in enger Kooperation mit OMICRON electronics und MUSOL ein ambitioniertes Programm alternativer Förderung und Betreuung von Kindern: von Geburt bis 12 Jahren und Jugendlichen, mit denen wir ein Stipendienprogramm entwickelt haben, ausgearbeitet. Nach neutraler Betrachtung von Fachleuten, handelt es sich um das effizienteste Vorhaben mit diesen Gruppen in Potosi: kein Luxus, sondern hingebungsvolle Förderung mit sehr engagierten Pädagoginnen und anderen Fachkräften. Insgesamt werden in 2 Horten ca. 90 Kinder gefördert; 25 Jugendliche nehmen dzt. am Stipendienprogramm teil (das auch z.B. vom Weltgebets-tag der Frauen, Wien gefördert wird). den Sitzungen und insbesondere bei der gemeinsamen Arbeit vor Ort mit Susanne Schwendinger und Matthias Herold, die bei einer INTERSOL-Exkursion nach Bolivien dabei waren, gelang es, das „Crossing Borders-Team“ bei OMICRON electronics von dieser fast schon historischen Aufgabe, mit den Witwen und deren Kinder über INTERSOL und MUSOL zu überzeugen. Historisch deshalb, weil der Cerro Rico über ein halbes Jahrtausend (bis zur Gegenwart) Symbol ist für den irren Reichtum, den man im Zuge der Kolonisierung und Globalisierung geraubt oder dem „Götzen Freier Markt“ geopfert hat. Der Cerro Rico ist aber nach wie vor auch ein Symbol des Kampfes um Befreiung.

OMICRON electronics Social Responsibility

Vision

„In accordance with our vision to „change the world for the better“ we nurture what we call the Crossing Borders program. The program gives life to the social commitment of OMICRON and promotes better understanding through the crossing of cultural borders.

Mission

Children are the foundation of our future world. We seek to enable them to manage their own lives. With the Crossing Borders program, we promote sustainable education for growth and try to improve the quality of life whilst respecting local culture. We try to inspire a self-perpetuating program.“

Quelle: www.omicron.at



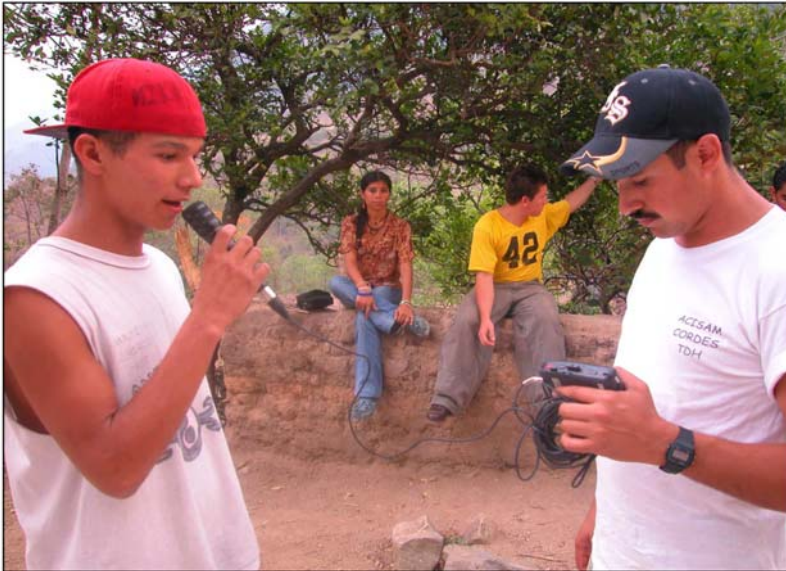
Das Team des Kinderzentrums von Luces Nuevas mit Besuch aus Österreich. Im Zentrum, getragen von INTERSOL und MUSOL, werden Kinder von Bergarbeiter-Witwen betreut. Durch die Spendengelder von Institutionen, Privatpersonen und OMICRON ist professionelle Betreuung und Lernunterstützung, ausreichend, gesundes Essen und spielen nach Herzenslust möglich. 1. Reihe v. l.: Mathias Herold und Susanne Schwendinger von OMICRON electronics machten sich auf einer Bolivien-Exkursion im November 2007 vor Ort ein Bild über die Situation der Frauen und Kinder in Potosi. 3.v.l. INTERSOL-Exkursionsleiter Dr. Hans Eder.

Ein Lächeln trotz schwieriger Lebenssituation:

INTER SOL und MUSOL bemühen sich um Einkommensschaffung für die Witwen von Bergarbeitern: Backöfen für die Zubereitung von Essen und Direktverkauf konnten dank zahlreicher UnterstützerInnen angeschafft werden. INTERSOL arbeitet weiter intensiv an der Verbesserung der Lebensbedingungen, u.a. wurde eine Art Kollektivvertrag für die Guardas (Frauen, die am Berg Minen und Gerätschaften bewachen und in ärmlichsten Verhältnissen ohne soziale Absicherung leben müssen) angeregt.



INTER SOL-Recherchen an der Basis: Minenarbeiter des Cerro Rico in Potosi im Gespräch mit Dr. Hans Eder. Die Bedingungen im Stollen sind lebensgefährlich. Die Lebenserwartung von 32 Jahren bei den Minenarbeitern spricht Bände. Sie sterben an Staublunge oder bei Arbeitsunfällen in den gefährlichen Stollen. Zurück bleiben hunderte Frauen und Kinder.



Zivilersatzdienst über INTERSOL in El Salvador. Jonas Schwarz berichtet.

Quelle: 2.Quartalsbericht, März - Juni 2008

Escuela radial

Am 7. und 8. Juni fand das erste Modul der Escuela de Radio (Radioschule) statt. Die TeilnehmerInnen sind Jugendliche aus den Sonidos Locales (Radiogruppen) des nördlichsten Bundeslandes Chalatenango. Das Ziel der Schule ist es, den jugendlichen Mädchen und Burschen die Produktion von Radioprogrammen beizubringen oder die Arbeit der Gruppen zu verbessern (siehe Bild oben). Weiters haben wir in den ersten zwei Modulen, das zweite fand am Wochenende des 28. und 29. Juni statt, bei den Jugendlichen eine Debatte über Comunicación Participativa angeregt. So sollten sie die Übertragungen ihrer Radiogruppe mit kritischem Auge betrachten, um darüber zu diskutieren ob diese dem Prinzip der teilhabenden Kommunikation gerecht werden, also ob das ganze Dorf genügend in das Programm einbezogen wird. Es wurde besprochen wie sich die Gruppen aus dem konventionellen Schema der Kommunikation zu einer teilhabenden, Comunicación Participativa, weiterentwickeln können. In jedem Modul wird den TeilnehmerInnen als Hausaufgabe die Produktion eines 15 Minuten andauernden Radioprogrammes aufgegeben. So müssen die Jugendlichen bei dieser Arbeit betreut und mit dem nötigen technischen Gegebenheiten ausgestattet werden. Die Radioschule trägt schon Früchte und das letzte Modul fand am 23. August statt.

Video über politisch Morde

Die Wahlen im Frühjahr 2009 rücken immer näher und der Wahlkampf nimmt unangenehme Ausmaße an. Die Umfragewerte für die linke Partei stehen besser denn je und die Regierungspartei wird nervös. Aus internationalen Kreisen ist sehr viel Kapital im Land investiert und so soll der Machtwechsel zur

Linkspartei mit allen Mitteln verhindert werden. In diesem Kontext wurden in den letzten Monaten zahlreiche Jugendliche ermordet. Da im März zwei Mitglieder eines Sonido Locals mit dem wir arbeiten erschossen wurden, hat sich ACISAM dazu entschlossen ein Video über diese Attentate zu produzieren. Dieser kurze Film ist dazu gedacht die Schmutzkampagne der Regierung anzuzeigen und im besten Fall zu bewirken, dass diese Morde nicht in straflos vorüber gehen, wie es bis jetzt der Fall ist. Im Zuge dieser Produktion bin ich in zahlreiche Dörfer gefahren um die betroffenen zu interviewen und Filmaufnahmen der Ortschaften zu machen. Weiters habe ich die digitale Bearbeitung des Materials übernommen. Das Video kann auf Youtube (unter www.youtube.com/watch?v=Cm9Pc4yUlc) angesehen werden.

Aufbau des

Produktionszentrums in Apopa

Nach langwierigen bürokratischen Prozessen wurde schlussendlich eine schriftliche Übereinkunft zwischen ACISAM, der Bürgermeisterin von Apopa und der Videogruppe AlfaJCom unterzeichnet. Die Bürgermeisterin verpflichtete sich somit den Jugendlichen die Räumlichkeiten für das Produktionszentrum zur Verfügung zu stellen. Das Produktionszentrum ist somit fertig gestellt und der Computer ist eingerichtet. Um zu sichern das die ökonomische Initiative der Jugendlichen auch funktioniert haben wir einen Businessplan mit ihnen ausgearbeitet und geben ihnen weiterhin Unterricht im Umgang mit Videobearbeitungsprogrammen.

Homepage für ACISAM

Aufgrund technischer und administrativer Probleme zögert sich die Fertigstellung der Internetseite leider immer noch hinaus. Es geht aber Schritt für Schritt voran und wir

sind zuversichtlich die Homepage den nächsten Monat online stellen zu können.

Computerunterricht für Jugendliche

Seit dem Letzten Monat gebe ich Unterricht an vier Jugendliche aus San Cristobal, einem Vorort aus San Salvador. Die vier hatten keinerlei Computerkenntnisse und so mussten wir von Null anfangen und sie in die grundlegenden Funktionen des PCs einführen. Da die Jugendlichen tagsüber arbeiten oder zur Schule gehen, muss der Unterricht Abends abgehalten werden.

Verlängerung des Visums

Mitte Juni lief, wie alle drei Monate mein Visum wieder aus und ich musste für ein paar Tage ausreisen um meinen Aufenthalt in El Salvador für die nächste Zeit zu sichern. Da Guatemala, Honduras, El Salvador und Nicaragua gemeinsame einen Visumraum, den CA-4, bilden muss ich jedes Mal bis nach Mexico, Belize oder Costa Rica ausreisen. Weil Tapachula, Mexico am nächsten und billigsten ist, bin ich dorthin ausgereist. Videoprojekt über Maquilas In den folgenden Monaten werde ich mich weniger der regulären Arbeit in ACISAM widmen, um eine Videoproduktion über die Ausbeutung der Arbeiterinnen in der Textilindustrie für ACISAM zu drehen. Die Produktion wird voraussichtlich bis Oktober andauern und für diesen Zeitraum meine Hauptbeschäftigung sein.

Für Solitat 56 ist ein Bericht von Johannes Aitzetmüller, der ebenfalls in El Salvador seinen Zivilersatzdienst leistet, geplant.

Die letzte Karte der bolivianischen Opposition Aufstand, Sabotage-Akte und terroristische Gewalt anstatt demokratischer Mitbestimmung?

Mag^a. Isabella Radhuber¹

Der folgende Artikel versucht, ausgehend von den aktuellen Unruhen in Bolivien die Position der bolivianischen Regierung zu schildern, um daraufhin die derzeitigen Ereignisse in einen breiteren politischen Rahmen zu stellen. Er gibt die Meinung der Autorin wieder.

Unruhen in vier Regionen Boliviens

Bolivien im Aufruhr? Gruppen besetzen öffentliche Institutionen, Zusammenstöße, Verletzte, Tote. Mindestens 17 Tote in Pando und weitere 106 vermisste Personen. Die Zahl der verstorbenen Schwerverletzten steigt weiter an, und wird von einer Vielzahl von Verletzten ergänzt. Am Montag begannen oppositionelle Gruppierungen in Bolivien staatliche Institutionen zu besetzen. Inzwischen sind Dutzende Institutionen in den "Departamentos" Pando, Beni und Tarija sowie Santa Cruz eingenommen, Dokumente verbrannt und Einrichtungen zerstört worden. Dazu kommen Ausschreitungen gegenüber Polizei und BürgerInnen, Straßenblockaden und vor allem eine systematisierte Zerstörung jener der nationalen und internationalen Energieversorgung dienenden Infrastruktur, wie etwa das Sprengen von Gas-Pipelines und die Einnahme von Gasfeldern. Auf den Pressefotos sind überwiegend männliche Jugendliche erkennbar, die kaum älter als 15 Jahre scheinen, die Stellung halten, staatliche Institutionen besetzen und lahm legen. In einem Interview mit "Miami Herald" wird Jorge, ein Mitglied der dem Bürgerkomitee nahestehenden "Unión Juvenil Cruceñista", die das Migrationsbüro besetzt hält, nach seinen Forderungen von der Regierung gefragt. Zuerst weiss er nicht, was er darauf antworten soll. Mit Unterstützung seiner Freunde tut er schließlich kund, dass es sich um die Erdgasrente handelt, die die Regierung ihnen gestohlen hätte.² David Sejas, Vorstand der "Unión Juvenil Cruceñista" meint, dass sie eine wohlhabende Region sind und einfach nur wollen, was ihres ist. Sie bräuchten keine Almosen. Andres Aramayo, ein weiterer an der Besetzung des Migrationsbüros beteiligter Jugendlicher wählt klarere Worte: "Es geht um den

Indio-Präsidenten." "Wir möchten ihn weg haben." Was steckt hinter diesen Unruhen, die in Bolivien Ausdruck einer Entwicklung sind, die spätestens mit dem Regierungsantritt des "Movimiento al Socialismo" (MAS) im Jänner 2006 ihren Anfang genommen hat? Und welche Entwicklungen sind es, auf die hier Bezug genommen wird?

Zur Position der bolivianischen Regierung

Präsident Evo Morales wählt am 11. September 2008, dem Tag der Ausschreitungen, die in Pando mehr als ein Dutzend Tote gefordert haben, vor der Presse folgende Worte: "Wir werden durchhalten, aber "compañeros", die Geduld hat wirklich eine Grenze, wir hoffen, dass die Institutionen des Staates einige Elemente, die gegen den bolivianischen Staat sind, verurteilen können." Vizepräsident Álvaro García Linera spricht in der Pressekonferenz vom 11. September 2008 von einer kriminellen Offensive eines terroristisch-bürgerlich-präfekturalen³ bzw. unternehmerisch-bürgerlichen Staatsstreichts. "Sie haben versucht den Energiefluss [Erdgastransport] in den neun "Departamentos" zu blockieren, sie versuchen Ernährungs Knappheit in zahlreichen "Departamentos" zu erzeugen, mit dem einzigen Ziel, Privilegien der Landbesitzer zu verteidigen." Die MAS-Fraktion im Kongress skizziert im Positionspapier "Con el apoyo del embajador de EEUU. El golpe cívico prefectural está en marcha en Bolivia" vom 10. September 2008 den seit 2006 laufenden Putschisten-Plan als Koordination zwischen der amerikanischen Botschaft in Bolivien, dem "Comité Nacional de Democracia" (CONALDE) – der Zusammenschluss der oppositionellen Präfekten von Beni, Pando, Santa Cruz und Tarija sowie ihren Alliierten Bürgerkomitees – und den Medien. In einem am 13. September 2008 geführten Interview ist die Strategie der Regierung in den Worten des Vizepräsidenten Álvaro García Linera "die Verwendung der legalen Mechanismen, die uns die politische Verfassung des Staates bietet, wie der Gebrauch der öffentlichen Gewalt, um Menschenleben und öffentliche Einrichtungen zu schützen, ebenso

wie die Ermittlung und der gerichtliche Prozess." Auf die Frage, warum der Staat nicht früher interveniert hätte um den Besetzungen der staatlichen Institutionen Einhalt zu gebieten und um Tote zu vermeiden, antwortet er: „Weil wir zuvor den gewöhnlichen Schutz anordneten, der in der Präsenz von Polizei und Militär-Polizei besteht und das wurde vor mehr als 3 Wochen angeordnet. Was dann passierte, ist, dass diese Schutzeinheiten von Polizei und Militär-Polizei „anti-motines“, das heisst ohne Schusswaffen, von Gruppen eingekesselt und gestürmt wurden und auf Grund dessen eine grö?ere Entscheidung getroffen wurde. Es ist so, dass eine militärische Intervention nicht gerechtfertigt ist, ohne dass vorher die Zwischenstufen des Gebrauchs der öffentlichen Gewalt ausgeschöpft sind.“

² Damit bezieht er sich auf ein Regierungsdekret, das eine "Departamento"-interne Umverteilung eines Teiles der Rohstoffrente, nämlich der direkten Steuern auf die Kohlenwasserstoffe (IDH), festlegt, wobei ein Teil des IDH an die Munizipien und Gemeinden desselben "Departamento" im Sinne einer Dezentralisierung umverteilt sowie für die universelle Altersrente "Renta Dignidad" benutzt wird.

³ Präfekten ist die Bezeichnung für die bolivianischen Provinzgouverneure.

Lesen Sie den 2. Teil in Solitat 56.



ZUR PERSON

¹ Mag^a. Isabella Radhuber ist Politologin und Dissertantin an der Universität Wien über Erdgaspolitik und Staat in Bolivien. Sie war über das INTERSOL-Personaleinsatzprogramm 2002 in Potosi und hat gemeinsam mit Alicia Allgäuer und Samuel Rosales 2005 eine Studie über die Situation der Guardas Bocaminas veröffentlicht.



Vorankündigung:

Adventaktion 2008

für die Frauen und Kinder von Potosi, Bolivien

Spenden & Unterstützung:

Raiffeisenverband Salzburg, BLZ 35000, Kto. 53959,
Erlagschein im Blattinneren. Sie können die Arbeit in Potosi auch
durch einen Besuch am INTERSOL-Adventstand unterstützen. Mehr
erfahren Sie in der nächsten Ausgabe der Solitat!

Termine

PRÄSENTATION DES COMPLEJO SOLAR ORURO IM RAHMEN DER JUTA - JUGEND-UMWELT-TAGE

Mittwoch, 15. Oktober, 14:00-17:00 Uhr, Corso, Salzburg

ST. JOHANNER FRIEDENSTAGE

Donnerstag, 16. bis Samstag, 18. Oktober 2008, St. Johann im Pongau

WILLI RESEARITS & BAND

Freitag, 17. Oktober 2008, 20:00 Uhr, St. Johann im Pongau

4. ÖSTERREICHISCHES SOZIALFORUM

Freitag, 24. bis Sonntag, 26. Oktober 2008, Schloss St. Peter/Au, NÖ

GENERALVERSAMMLUNG VON INTERSOL

Donnerstag, 27. November 2008, 18:30 Uhr, Corso, Salzburg

INTERMOL-ADVENTSTAND

Samstag, 20. bis Sonntag 21. Dezember 2008, Alter Markt, Salzburg